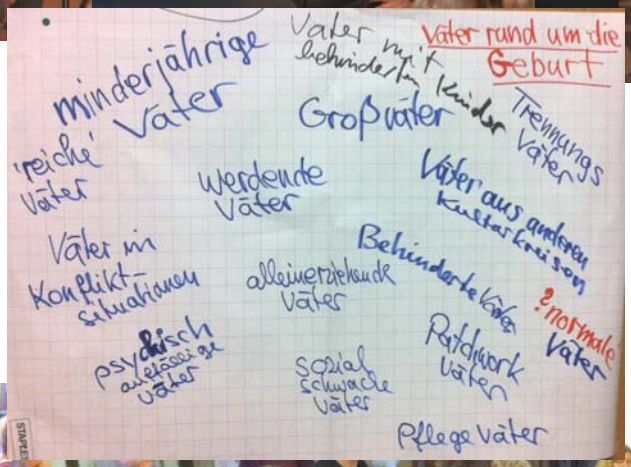
be Berlin
Jugendamt Pankow

Pankow

Väterzentrum Berlin



DOKUMENTATION

Fachtagung „Väterfreundliches Pankow“

20.11.2013, 12:30-17:30 Uhr
Rathaus Pankow

Impressum
V.i.S.d.P.
Eberhard Schäfer
Väterzentrum Berlin
Marienburger Str. 28, 10405 Berlin
Tel.: 030 – 28389861
E-Mail: info@vaeterzentrum-berlin.de
Website: www.vaeterzentrum-berlin.de

Tagungsdokumentation erstellt von
Katja Haufe-Höfling
Berliner Bildungsagentur
Helmholtzstr. 17 b, 14467 Potsdam
Tel.: 0331 – 5888012
E-Mail: khh@berliner-bildungsagentur.de
Website: www.berliner-bildungsagentur.de

1 Überblick

Pankow ist der Bezirk der Familien. Pankow will noch familienfreundlicher werden, noch attraktiver für Familien. Das heißt auch: Pankow will väterfreundlicher werden!

Deshalb haben sich bei der Tagung „Väterfreundliches Pankow“ am 20. November 2013 Fachleute, die sich im Bezirk für Familien engagieren, erstmals gemeinsam damit beschäftigt, was **Väter** in Pankow brauchen, um ihre unverzichtbare Rolle für ihre Kinder noch besser ausfüllen zu können.

Der einführende Vortrag von Eberhard Schäfer (Väterzentrum Berlin) beschrieb, wie Väter heute leben, was sie denken, und wie sie sich selbst in Bezug auf Familie sehen.
In fünf Themenbereichen erarbeiteten anschließend die teilnehmenden Fachleute aktiv und aus der eigenen beruflichen Erfahrung heraus Ideen für mehr Väterfreundlichkeit und erste Impulse für einen väterfreundlichen Bezirk.

Die Fachtagung richtete sich an diejenigen, die mit Vätern in Pankow beruflich zu tun haben: Fachkräfte in Jugendhilfe, Familienbildung und -förderung, Kitas, Schulen, Gesundheitswesen sowie Personalverantwortliche in Profit- und Nonprofit-Unternehmen. Insgesamt nahmen etwa 60 Personen an der Tagung teil.

Die Tagung wurde organisiert und geleitet von Jutta Bania und Simone Matthé, Jugendamt Pankow, sowie Eberhard Schäfer und Marc Schulte, Väterzentrum Berlin.

Eberhard Schäfer, Jutta Bania, Marc Schulte (v.l.)

Andreas Gerts

Bildlich begleitet wurde die Tagung von der Ausstellung „Zusammen wachsen – Väter und ihre Kinder“ von Andreas Gerts, wortraum Pankow, www.wortraum-berlin.de

Ablauf

12:00 Uhr	Ankommen & Anmeldung mit Imbiss
12:30 Uhr	Begrüßung durch Christine Keil, Stadträtin für Jugend Pankow
12:45 Uhr	Impulsreferat: Väter heute. Wie sie ticken, was sie wollen, was sie brauchen. Eberhard Schäfer, Väterzentrum Berlin
13:15 Uhr	Fragen, Diskussion

Vor Tagungsbeginn und in den Pausen stand ein Imbiss bereit, der zum Netzwerken der anwesenden Fachexpert/innen einlud.

13:30 Uhr	Arbeitsgruppen mit Pausen zum Netzwerken 1.Väter in der Familienbildung, Marc Schulte Väterzentrum Berlin) 2a.Väter in und nach Trennung, Marcus Borgolte (Kanzlei am Amalienpark) 2b. Väter in und nach Trennung, Eberhard Schäfer (Väterzentrum Berlin) 3. Väter rund um die Geburt, Alexander Kusinski (Väterzentrum Berlin) 4. Väter in Unternehmen, Svenja Pfahl (Institut SOWITRA)
16:30 Uhr	Vorstellen der Arbeitsergebnisse und Diskussion mit der Fishbowl- Methode Moderation: Katja Haufe-Höfling, Berliner Bildungsagentur
17:15 Uhr	Schlusswort, Verabschiedung
17:30 Uhr	Ende

Der Büchertisch, bereitgestellt von Väterbuch-Experte Christian Meyn-Schwarze. Seine ausführliche und kommentierte Liste der Väterbücher ist hier verfügbar: http://www.vaeter-netz.de/node/2032

2 Begrüßung durch Christine Keil, Stadträtin für Jugend und Facility Management Pankow (Die Linke)

Christine Keil, Pankower Stadträtin für Jugend und Facility Management, eröffnete die Fachtagung. Aus ihrer Sicht tut der Bezirk Pankow bereits viel für Familien, dennoch ruht er sich nicht aus: Familien und Väter sind im Fokus der bezirklichen Politik und sollen es zukünftig auch weiter sein. Das Jugendamt ist daher sehr neugierig auf die Ergebnisse und Impulse der Tagung.

3 Impulsreferat von Eberhard Schäfer, Väterzentrum Berlin mit anschließenden Fragen und Impulsen aus dem Plenum

In seinem Impuls-Vortrag stellt Eberhard Schäfer, Geschäftsführer des Väterzentrums Berlin, vier zentrale Fragen in den Mittelpunkt: Wie „ticken“ Pankows Väter im Kontext Familie und Trennung? Welche Erfahrungen hat das Väterzentrum Berlin in den letzten Jahren gemacht? Was bedeutet „väterfreundlich“ und wie kann sich der Bezirk väterfreundlicher aufstellen?

Es ist kein Zufall, dass das Väterzentrum Berlin seinen Sitz in Prenzlauer Berg hat, dem größten Ortsteil von Pankow: Prenzlauer Berg gilt in vielerlei Hinsicht deutschlandweit als Trend-Stadtteil in Sachen moderne Familie. Wie Familien heute ticken, wie sich Familie entwickelt und was darunter verstanden wird, das ist in Prenzlauer Berg deutlicher als anderswo sichtbar. Traditionelle Mutter-Vater-Kind-Familien leben hier neben vielen sogenannten Einelternfamilien; Patchwork-Familien sind stark im Kommen; Eltern, die ehemals ihre Kinder gemeinsam erzogen, kümmern sich nun von benachbarten Wohnungen aus um ihre Kinder – diese und weitere innovative intergenerationelle Lebensformen sind in Prenzlauer Berg schon selbstverständlich. Hinzu kommt ein engmaschiges Netz von kinder- und familienbezogenen Angeboten. Diese sind teils privat bzw. kommerziell betrieben – vom Tanzstudio bis zur Instrumentalschule – teils befinden sie sich in freier oder kommunaler Trägerschaft. Kaum irgendwo sonst in Deutschland und Europa wird man eine solch vielfältige und engmaschige Infrastruktur für Kinder und Familien vorfinden. Dass in diesem spezifischen Umfeld auch Väter ihre Rolle präsenter und bewusster leben, ist ein wichtiges Charakteristikum des „Familien-Laboratoriums“ Prenzlauer Berg. Entsprechend ist es nur folgerichtig, dass das Väterzentrum im Jahr 2007 hier seine Räumlichkeiten bezogen hat.

Väter in Pankow:
„moderner“ als anderswo !?

- Häufiger und länger in Elternzeit als im Berliner und Bundesdurchschnitt;
- Nach der Trennung: Selbstbewusster, offensiver und „näher am Kind“ als anderswo
- Das hängt zusammen!

→ ***Besondere Aufmerksamkeit des Bezirks – zeigt sich hier ein gesellschaftlicher Trend früh und besonders deutlich?***

Väterfreundlichkeit,

das heißt für uns :

- das Kind im Mann ansprechen (siehe Bild)
- überlegen was Männer interessiert z.B. *„Männer haben auch mal ihre Tage“* -
- Erlebnisorientierte Angebote z.B. Papa-Kind-Wochenende
- Männergerechte Ansprache: z.B. „Strategieberatung“
- Mit Rollenstereotypen spielen und gegen den Strich bürsten

Das Väterzentrum sieht sich als einzigartiger Ort für Väter und für Väterlichkeit. Es ist ein Ort, an dem Väter so sein können, wie sie sind, wo sie sich begegnen und gegenseitig austauschen können. In der eigenen Lebenserfahrung fehlen häufig „moderne“ Rollenvorbilder. Im Väterzentrum Berlin können Männer unkompliziert die gelebten Vaterrollen anderer beobachten und erfahren und auf diese Weise die jeweils eigene Vaterolle besser finden. Das Väterzentrum stellt viele Angebote bereit, die Vätern zusammen mit ihren Kindern Spaß machen.

Wie ticken sie, die Väter?

- „ich möchte ein aktiver und fürsorglicher Vater sein. Ich bemühe mich nach Kräften.“
- „Ich sehe Elternschaft als gemeinsame Aufgabe von Mutter und Vater.“
- „Ich möchte meinem Kind möglichst viel ***Z***eit, ***Z***uwendung und ***Z***ärtlichkeit bieten.“

Die Erfahrung des Väterzentrums zeigt, dass Angebote dann gut von Männern angenommen werden, wenn man es schafft, die „Schwellenangst“ zu nehmen und mit einer männerorientierten Sprache „typisch männliche“ Vorstellungen und Interessen aufgreift. Mütter können für väterorientierte Angebote ein Türöffner sein.

Die Strategieberatung unterstützt Väter nach Trennungen dabei, Lösungen für präsente Vaterschaft zu erarbeiten, sodass Väter auch nach Trennungen „die andere Nummer Eins“ für ihre Kinder bleiben können.

Retraditionalisierungsfalle

- .... ein wichtiger Trennungsgrund.
  - *(Fthenakis 2002, Paare werden Eltern)*
  - differenzierter gesagt:
  - →Ambivalente Einstellung gegenüber „traditionellen“ und „gleichstellungsorientierten“ Rollenauffassungen;
  - →Nicht zureichend kommuniziert und vor allem nicht entschieden;
  - →Unzufriedenheit beider
  - →Trennung

Häufige Gründe für Strategieberatung im Väterzentrum

- Umgangszeiten
- Mutter trennt sich plötzlich unmittelbar nach der Geburt
- Sorgerecht
- Doppelresidenz- /Wechselmodell
- Mediation – wer macht mit?
- Wegzug

Bei der Frage, was „Väterfreundlichkeit“ bedeutet, rücken die Institutionen in den Fokus, die die Möglichkeiten der Familiengestaltung mit flankieren: Die geburtshilfliche Klinik, das Jugendamt, der Kinderarzt oder die Kinderärztin, Kita und Schule, das Familiengericht und die Arbeitswelt (Führungskräfte, die Kollegen, der „familienfreundliche“ Betrieb). Mit welchen Informationen und Beratungsangeboten erreichen diese Akteure einen (werdenden) Vater und inwiefern werden Väter überhaupt von ihnen wahrgenommen und angesprochen? Diese strukturpolitische Frage sollte sich der Bezirk Pankow systematisch bei familienpolitischen Lösungsfindungen stellen. Mithin ist **die Frage, was „Väterfreundlichkeit“ bedeuten kann, für die Tagung eine entscheidende Leitfrage**.

Eberhard Schäfer schließt sich der Einschätzung von Stadträtin Christine Keil an: In Berlin-Pankow herrscht große Aufgeschlossenheit für Väter und ihre Belange – sowohl in der Gesellschaft als auch in der Verwaltung.

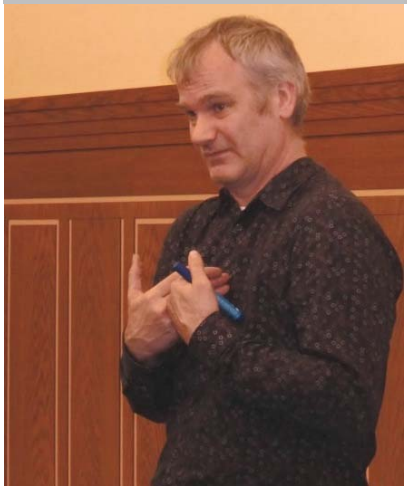
Im Anschluss an den Impulsvortrag, wurden folgende Fragen und Anregungen vom Plenum gegeben:
… Wer war Initiator des Väterzentrums? Wie ist es entstanden?
… Das Jugendamt ist mütterfreundlich und väterfreundlich, weil es um das Kind geht und das Recht des Kindes.
… Kommen in das Väterzentrum nur die Väter, die verlassen wurden oder auch die Väter, die die Mütter verlassen?
… Was bedeutet „Strategieberatung“ für das Väterzentrum?

4 Workshops zu Väterfreundlichkeit

Die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer konnten die angerissenen Fragestellungen in einer zweistündigen Arbeitsphase in einem von fünf Workshops diskutieren:
1.Väter in der Familienbildung, Marc Schulte (Väterzentrum Berlin)
2a.Väter in und nach Trennungssituationen, Marcus Borgolte (Kanzlei am Amalienpark)
2b. Väter in und nach Trennungssituationen, Eberhard Schäfer (Väterzentrum Berlin)
3. Väter rund um die Geburt, Alexander Kusinski (Väterzentrum Berlin)
4. Väter in Unternehmen, Svenja Pfahl (Institut SOWITRA)

Workshop 1: Väter in der Familienbildung

Marc Schulte, Väterzentrum Berlin, www.vaeterzentrum-berlin.de



Wenn in der Familienbildung von Angeboten für Familien bzw. Eltern gesprochen wird, sind in der Regel die Adressaten Mütter bzw. sind es die Mütter, die von der Familienbildung erreicht werden. Welche Voraussetzungen, Angebote und Bedingungen braucht es in der Familienbildung um Väter zu erreichen bzw. einzubinden?

Kurz-Interview mit dem Workshop-Leiter Marc Schulte

In einem Satz: Was ist das zentrale Ergebnis Ihres Workshops oder der zentrale Effekt, den Ihr Workshop jetzt schon hatte?

Die vielfältig geäußerte Frage „Wie erreichen wir Väter aus bildungsfernen Milieus bzw. sehr junge Väter?“ sollte zukünftig mehr Aufmerksamkeit bekommen.

Wie haben Sie die Arbeit in Ihrem Workshop erlebt?

Die Atmosphäre war sehr wohlwollend und engagiert. Die 8 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus unterschiedlichen Bereichen und haben sich an einer lebhaften Diskussion um die Fragen „Wie ticken Väter“, „Welche Türöffner gibt es?“ und „Mit welchen Angeboten sind sie erreichbar?“ beteiligt.

Was hat Sie in der Workshop-Gruppe überrascht?

Die besten oder wirkungsvollsten Angebote für Väter finden oft nebenher, eher unabsichtlich statt und werden deshalb gar nicht als Angebote für Väter wahrgenommen. Ein Beispiel: Beim Familiensonntag kommen Väter mit ihren Kindern über ihren (Schul-)Alltag nebenbei ins Gespräch.

Zu welchen Fragen oder Themen gab es Kontroversen? Welche Positionen wurden dabei vertreten?

Kontrovers wurde diskutiert, ob es bei der überschaubaren Anzahl von Vätern in der Familienbildung oder in Kinderfreizeiteinrichtungen überhaupt Sinn macht „Väterangebote“ zu etablieren. Drei wichtige Kernaussagen waren hierzu:

1. Wir haben zu wenig (ausgebildete) Männer die ein Angebot machen können.
2. Bedarf und Bedürfnis nach einem Angebot liegen oft sehr weit auseinander.
3. Es braucht einen langen Atem, um Angebote zu etablieren.

Die Workshop-Ergebnisse

Erfahrungen in der Arbeit mit Vätern

- Väter haben Probleme damit nach Hilfe/Unterstützung zu fragen
- Hilfe= Schwäche
- Väter fühlen sich schnell nicht angesprochen sind aber auch oft einfach nicht präsent
- Männer müssen sich oft erst eine Position erarbeiten um als Ansprechpartner für das Kind war genommen zu werden
- Väter wissen oft nicht wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen
- Männer mögen keine allzu große Verbindlichkeit
- Frauen gehen in Austausch – Väter beobachten bleiben tendenziell isoliert
- Den Familien sowohl Väter wie Müttern bleibt immer weniger Zeit für die Kinder
- Männer mögen es praktisch und wollen ein produktorientiertes Angebot
- Väter mögen action- und erlebnisorientierte Angebote
- In gelösten Situationen nutzen Väter die Zeit mit ihren Kindern Alltagsfragen zu stellen (Beobachtung vom Sonntagsfamilientag)
- Es braucht ein konkretes Thema
- Sind Väterangebote ein Feigenblatt der Familienbildung?
- Bedarf und Bedürfnis liegen auseinander
- Gibt es wirklich einen Bedarf? Wie weckt man das Bedürfnis?
- Einladen und auffordern zu kommen
- In der Beratung oft eine defensive ohnmächtige Opferhaltung

Türöffner Wie erreiche ich Väter?

- Multiplikatoren finden bei interessierten Vätern
- Öffnungszeiten (Samstag/ Sonntag) = Bereitschaft zu Dienst zu ungünstigen Zeiten !!
- Konkrete Ansagen/ Angaben was gemacht wird
- Lagerfeuer
- Lange Nacht der Familie
- Väter sind über die Kinder erreichbar
- Praktische Tätigkeiten an Väter vergeben z.B. Grillen, Baumaßnahmen etc.
- 1. Gespräch in Kita/Schule/Tagesgruppe: Väter explizit mit einladen?
- Mütter sind wichtige Multiplikatoren
- Männliche Fachkräfte
  Humor“

Ideen für Angebote für Väter in Pankow

1. Zentrales Angebot für junge (minderjährige) Väter in Pankow

- Beratung
- Austausch
- Erziehungsberatung

2. Angebot für Umgangsväter anderer Städte deren Kinder in Berlin wohnen

- (Spiel-) Raum - Umgangsorte
- Angebote
- Beratung

Hier sei auf das Angebot „Mein Papa kommt“ hingewiesen, sowie auf die Broschüre von LARA für Umgangsorte in Pankow

3. Fortbildung für weibliche und männliche Fachkräfte
Hinweis nächstes Jahr soll eine Weiterbildung zur „ Fachkraft für die Arbeit mit Vätern stattfinden“

4. „Gelbe Seiten“ für Väter
Informationen und Adressen für Väter in Pankow

5. Vater-Kind-Tag in Pankow in Schulen, Kitas, Unternehmen, Kinder-Jugendeinrichtungen etc.

- ½ tägliche Aktivitäten, Wochentag
- Ideen: Kinder besuchen Papa auf der Arbeit, Kinder malen Bilder vom schönsten Tag mit Papa etc., Kinder schreiben auf was sich von Papa wünschen etc.
- Vergleichbar mit Girls-/Boysday

Workshop 2a:Väter in und nach Trennungssituationen

Marcus Borgolte, Kanzlei am Amalienpark, www.kanzlei-amalienpark.de

Kinder brauchen stabile und gute Beziehungen zu beiden Elternteilen – ganz besonders auch nach Trennungen. Wie kann diese Beziehung nach Trennung – im Sinne des Kindeswohls gefördert und unterstützt werden?

In Pankow wird im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit fachübergreifend der Versuch einer schnellen und lösungsorientierten Arbeit unternommen. Gemeinsam mit den anwesenden Fachexpert/innen wird überlegt, welche Fragen sich denen stellen, die mit Trennungen professionell zu tun haben und wie Wissen gut weitergegeben werden kann. Insbesondere werden Themen, die in erster Linie Väter gegenwärtig beschäftigen, diskutiert, wie beispielsweise das gemeinsame Sorgerecht nicht verheirateter Eltern und die Betreuung von Kindern im Wechselmodell.

Kurz-Interview mit dem Workshop-Leiter Marcus Borgolte

In einem Satz: Was ist das zentrale Ergebnis Ihres Workshops oder der zentrale Effekt, den Ihr Workshop jetzt schon hatte?

Da die Bedürfnisse von Müttern und Väter verschieden sein können und Männer und Frauen teilweise unterschiedliche Strategien zur Lösung von Problemen verfolgen, wäre es sinnvoll, in die Väterberatung diese Verschiedenheit einfließen zu lassen.

Wie haben Sie die Arbeit in Ihrem Workshop erlebt?

Ich habe mich über das große Interesse an diesem Thema sehr gefreut. Die Gruppe hat nach einer kurzen Findungs- und Aufwärmphase sehr engagiert und teilweise kontrovers diskutiert. Spannend war es, zu hören, welche verschiedenen Erfahrungen in der Beratung von Eltern gemacht werden und wie die Einzelnen damit als professioneller Berater, aber auch als Mensch, umgehen.

Was hat Sie in der Workshop-Gruppe überrascht?

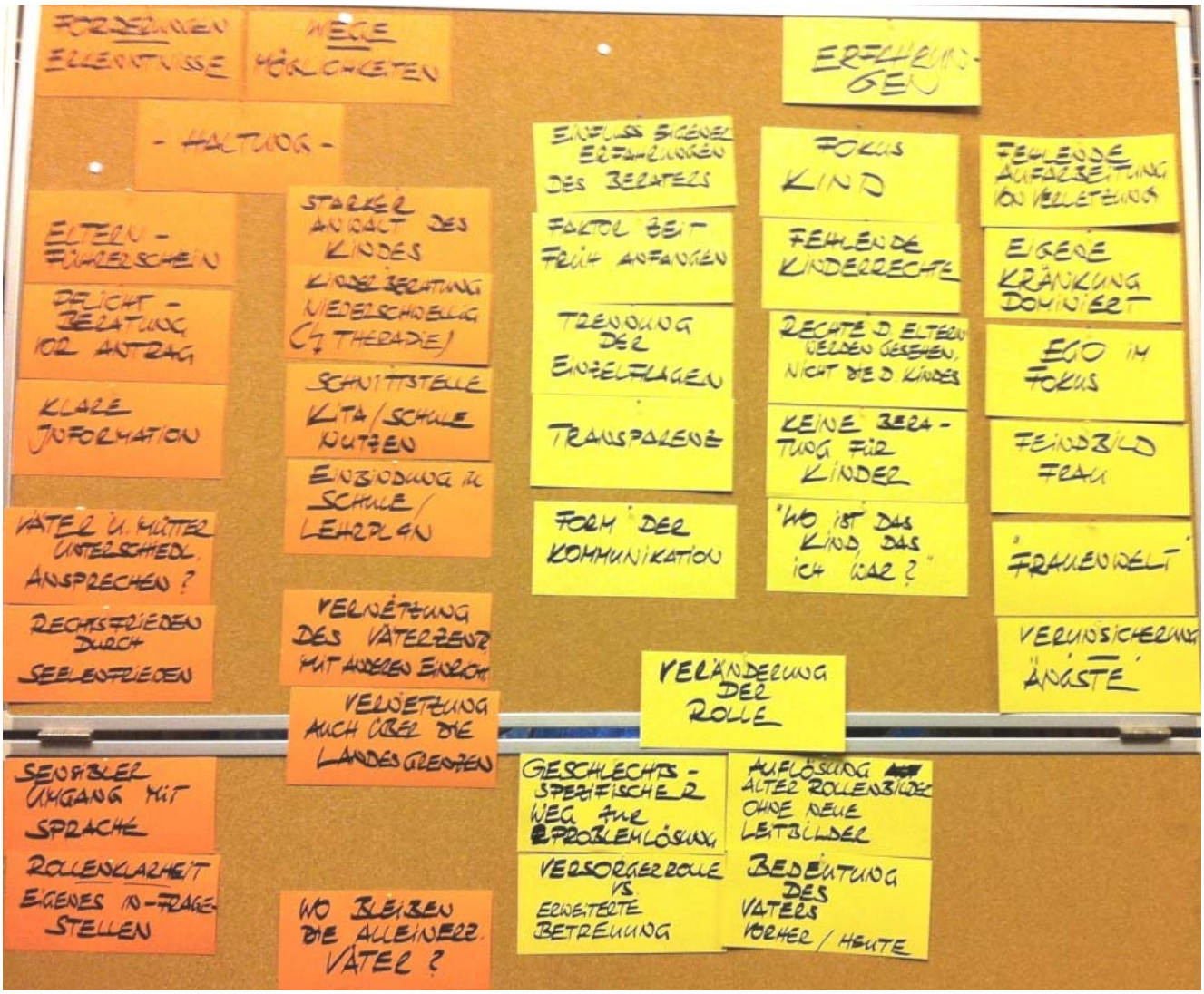
Die Vielfalt der Fragen, die sich stellen, und die ebenso große Vielfalt der Versuche, gute Lösungen zu finden. Außerdem fand ich es bemerkenswert, mit welchem Engagement alle Beraterinnen und Berater den teilweise sehr komplexen Herausforderungen täglich begegnen.

Zu welchen Fragen oder Themen gab es Kontroversen? Welche Positionen wurden dabei vertreten?

Bei der Diskussion der Frage, ob es sinnvoll und erforderlich ist, in Trennungssituationen Mütter und Väter verschieden zu beraten, traten unterschiedliche Standpunkte zu Tage. Insbesondere wurde klar, dass es allen Beteiligten ein Anliegen ist, die Kinder und deren Wohl in erster Linie zu schützen. Ob auch vor diesem Hintergrund Väter anders angesprochen werden müssen als Mütter und ob dies

praktikabel ist, blieb offen. Außerdem war zu spüren, dass verschiedene Ziele im Rahmen der Diskussion verfolgt wurden: Einigen ging es um die Entwicklung von Visionen, andere hatten eher das Anliegen, klar definierte Ziele pragmatisch umzusetzen.

Die Workshop-Ergebnisse im Bild



Workshop 2b: Väter in und nach Trennungssituationen

Eberhard Schäfer, Väterzentrum Berlin, www.vaterzentrum-berlin.de

Während und nach Trennungen kann sich die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt unterstützend auf den Trennungsprozess auswirken. Doch wie sehen Väter das Jugendamt und wie blickt das Jugendamt auf Väter? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit die Kooperation zwischen jedem einzelnen Elternteil und dem Jugendamt im Sinne des Kindeswohles erfolgt? Im Workshop werden Leitideen für eine gelingende Kooperation erarbeitet.

Kurz-Interview mit dem Workshop-Leiter Eberhard Schäfer

In einem Satz: Was ist das zentrale Ergebnis Ihres Workshops oder der zentrale Effekt, den Ihr Workshop jetzt schon hatte?

Es wurde bekräftigt und mit vielfacher Erfahrung unterlegt, dass es im Sinne des Kindeswohls wichtig und richtig ist, Väter noch stärker als bislang in die Abläufe nach Trennungen einzubeziehen und sie noch mehr bei der Wahrnehmung einer kompetenten und präsenten Vaterrolle zu unterstützen.

Wie haben Sie die Arbeit in Ihrem Workshop erlebt?

Die Atmosphäre war erfreulich konstruktiv. Viele Erfahrungen mit Vätern wurden positiv und ressourcenorientiert zusammengetragen. Dadurch ergab sich ein sehr wertschätzendes Bild von Vätern.

Was hat Sie in der Workshop-Gruppe überrascht?

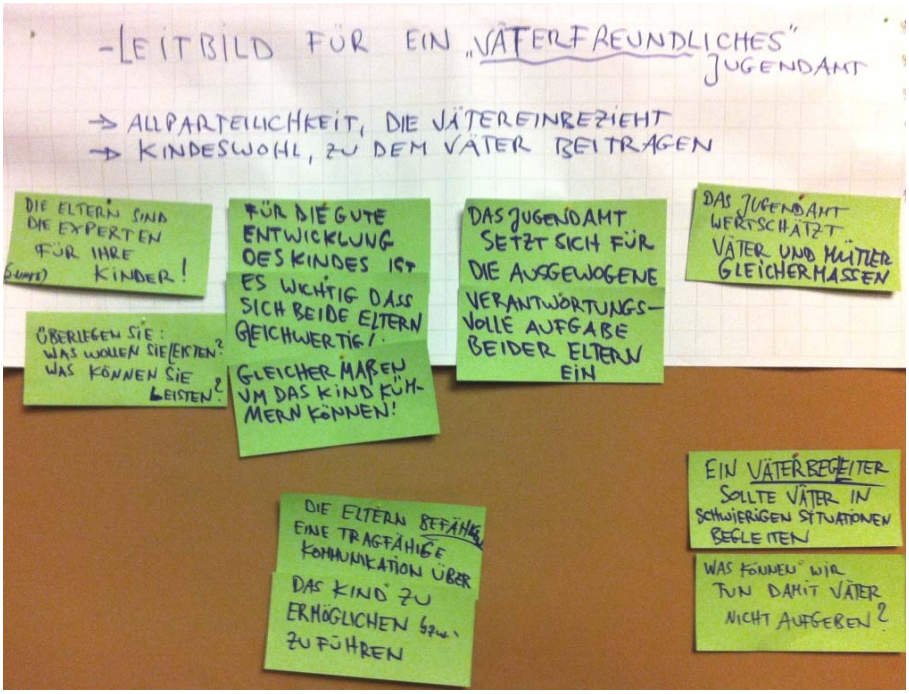
Dass Väter fast ausschließlich positiv und wertschätzend gesehen werden.

Zu welchen Fragen oder Themen gab es Kontroversen? Welche Positionen wurden dabei vertreten?

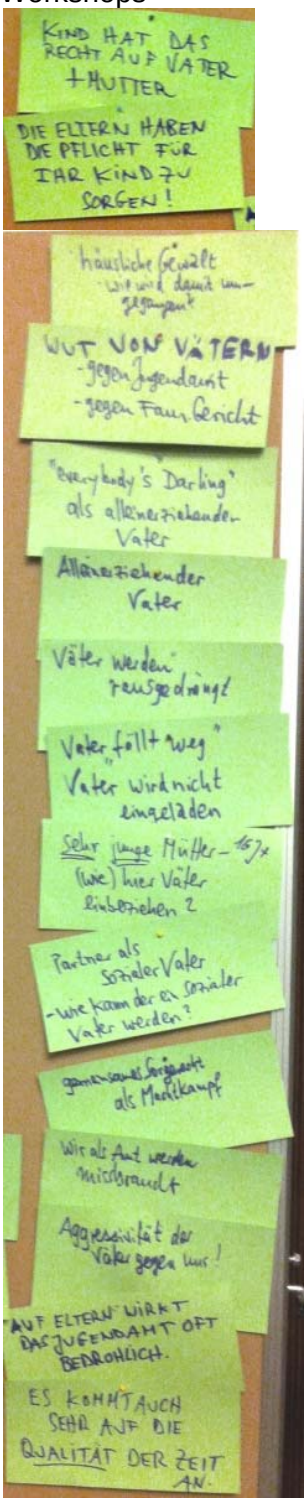
Immer wieder treten Väter mit Macht- und Besitzansprüchen an ihre Kinder heran, was sich gleichermaßen schädigend auf die Entwicklung des Kindes auswirkt, wie wenn das Mütter tun. Unsere fachliche Arbeit sollte immer darauf gerichtet sein, dass Mütter und Väter zugunsten des Wohlergehens ihrer Kinder und ihres guten Aufwachsens ihrer gemeinsamen Verantwortung nachkommen und kooperieren. Dabei unterstützen die anwesenden Fachkräfte beide Elternteile bestmöglich.

Die Workshop-Ergebnisse im Bild

Gedanken zu einem möglichen Leitbild



Weitere Themen des Workshops



Workshop 3: Väter rund um die Geburt

Alexander Kusinski, Väterzentrum Berlin, www.vaterzentrum-berlin.de

Eine fürsorgliche und engagierte Vaterrolle verdient Förderung von Anfang an – also während der Schwangerschaft, rund um die Geburt und in den ersten Lebenstagen des Kindes. Wie gute Förderung gestaltet werden kann, ist Thema dieser Arbeitsgruppe. Insbesondere werden die Belange minderjähriger Väter und Unterstützungsangebote für diese Gruppe in den Blick genommen.

Kurz-Interview mit dem Workshop-Leiter Alexander Kusinski

In einem Satz: Was ist das zentrale Ergebnis Ihres Workshops oder der zentrale Effekt, den Ihr Workshop jetzt schon hatte?

Maßgeblich für den Ausbau und die Weiterentwicklung von Frühen Hilfen für Väter in Pankow ist die Nutzung des gut ausgebauten Hilfesystems für junge Eltern in den Bereichen der Prävention, Intervention und Begleitung. Insgesamt gibt es im Vergleich mit anderen Bezirken ein gutes Angebot für werdende und junge Väter in Pankow.

Wie haben Sie die Arbeit in Ihrem Workshop erlebt?

Die kleine Gruppe war von einer hohen Fachlichkeit geprägt und gemeinsam konnte ein realistisches Bild der bestehenden und möglicherweise zukünftigen Angebote für Väter rund um die Geburt in Pankow umrissen werden.

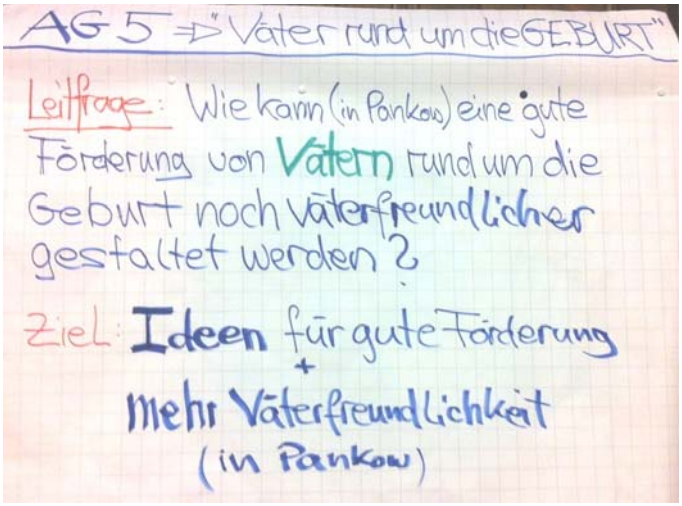
Was hat Sie in der Workshop-Gruppe überrascht?

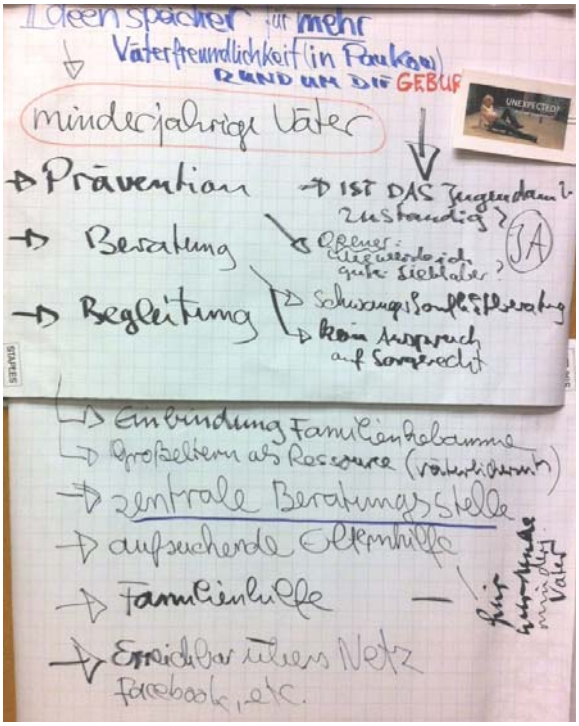
Die geringe Teilnehmerzahl und der hohe Sachverstand, mit dem die Situation von Vätern in Pankow diskutiert wurde.

Zu welchen Fragen oder Themen gab es Kontroversen? Welche Positionen wurden dabei vertreten?

Die Frage, ob und in welcher Form ein Angebot für minderjährige werdende Väter in Pankow erforderlich sein könnte, wurde aus verschiedenen Positionen diskutiert. Einigkeit gab es dabei, dass das Väterzentrum in Austausch mit dem Netzwerk Frühe Hilfen das Thema beleuchten sollte.

Die Workshop-Ergebnisse im Bild





Workshop 4: Väter in Unternehmen

Svenja Pfahl, Institut SOWITRA, www.sowitra.de

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist auch ein Väter-Thema – nur wird das zu wenig gesehen. Wie sich Unternehmen und Betriebe väterfreundlich aufstellen können, ist Thema dieses Workshops. Was für Erwartungen haben Väter an den Beruf bzw. an ihre Arbeitgeber? Was hat sich in den letzten Jahren bei Männern/Väter verändert? Wie entwickelt sich das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Väter? Und was kann man „vor Ort“ in Pankow tun, um die Arbeitswelt väterfreundlicher werden zu lassen?

Kurz-Interview mit der Workshop-Leiterin Svenja Pfahl

In einem Satz: Was ist das zentrale Ergebnis Ihres Workshops oder der zentrale Effekt, den Ihr Workshop jetzt schon hatte?

Es erscheint uns sinnvoll, im Bezirk mit positiv verstärkenden und anerkennenden Maßnahmen zu starten. D.h. diejenigen Betriebe oder Einzelpersonen, die schon aktiv sind, auszuzeichnen und ihnen Wertschätzung zu verschaffen. Öffentliche Anerkennung ist in unseren Augen dabei besonders wichtig.

Wie haben Sie die Arbeit in Ihrem Workshop erlebt?

Dank der kleinen Gruppe konnten wir auf alle individuellen Teilnehmerfragen eingehen und intensiv miteinander diskutieren.

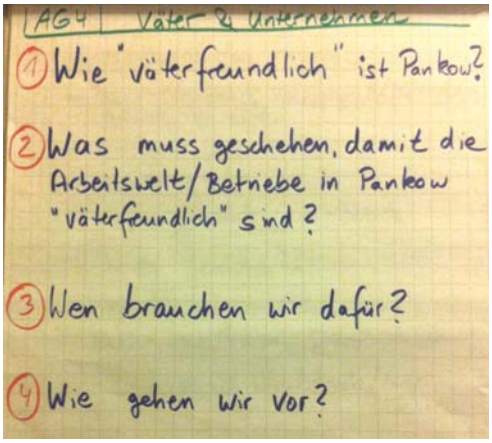
Was hat Sie in der Workshop-Gruppe überrascht?

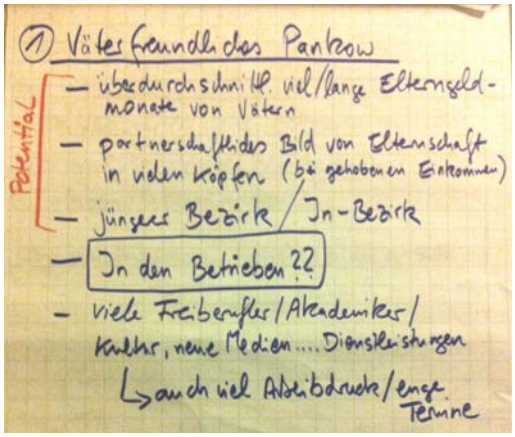
Man landet immer wieder bei der hohen Bedeutung von Vorbildern. Also Maßnahmen, bei denen etwa ein bekannter Schauspieler aus Pankow als bekennender Elternzeit-Nutzer auftritt oder bei denen der Bezirksbürgermeister persönlich in vorbildlichen Betrieben zum Gratulieren vorbei kommt.

Zu welchen Fragen oder Themen gab es Kontroversen? Welche Positionen wurden dabei vertreten?

Die Frage, wie väter- oder familienfreundlich Pankow bisher eigentlich schon ist wurde kontrovers diskutiert. Auf der einen Seite das moderne, offene, familienfreundliche Image von Pankow – auf der anderen Seite die arbeitsintensive und oft gar nicht familienfreundliche Arbeitssituation vieler Start-Up-Unternehmen, von Freiberuflern oder kleinen Dienstleistungsbetrieben.

Die Workshop-Ergebnisse im Bild





② Was tun für mehr Väterfreundlichkeit in Pankow?

→ Wettbewerb unter Betrieben initiieren

→ gute, engagierte Betriebe auszeichnen / loben / bekannt machen ....

→ bei Ansprache: Sprache/Bilder müssen Väter meinen & ansprechen

→ ressortübergreifende Aktionen d. Bezirkes (Wirtschaft, Familie, Jugend ....)

→ Aufklärungs/Arbeitgeber anbieten (und Führungskräfte)
- Veranstaltungen ....
- Materialien ...

(z.B. IHK etc.)

- Kinderkrankentage
- Nutzung Elterngeldmonate
- Recht auf Teilzeit

Weil: Auch Vorteile für UN hat, "familienfreundlich"/ "väterfreundlich" zu sein!!

Betriebsaktionen in Pankow

→ "Kinder im Betrieb sichtbar werden lassen" ...

↳ zB Sommerfest i. Betrieb
zB "Vater-Kind-Tag"

↳ als Bezirk unterstützen??

↳ zB Betriebl. Betreuung (Krippe ... Kita ... Ferienbetreuung ... Notfallbetreuung ..... Dienstreise-Betreuung)
auch am Arbeitsplatz d. Vaters

→ Angebote informeller Bildung für junge Männer/Azubis
- Rolle als Mann
- Männlichkeitsbilder
- Familienwunsch/Vaterbild

→ Bekannter/Prominenter Vater aus Pankow als "Schirmherr"/Vorbild für Aktionen

"Verdiente Väter"/ vorbildliche Arbeitgeber

↳ zu bes. Anlässen des Bezirkes einladen / auszeichnen / bekannt machen

→ • jährlich Elternvertretung
• partnerschaftliches Engagement (viele Elterngeldmonate, Tz arbeiten .....)

5 Vorstellen der Arbeitsergebnisse und Diskussion mit der Fishbowl-Methode

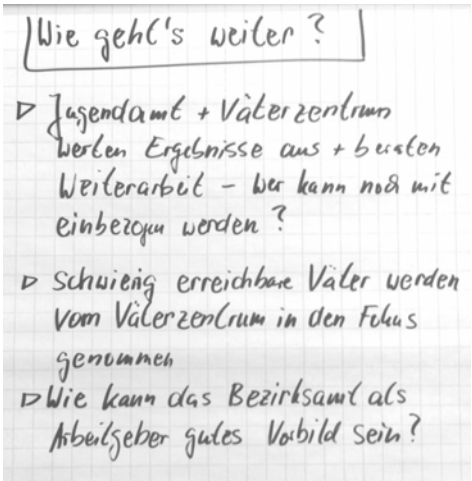
Moderation: Katja Haufe-Höfling, Berliner Bildungsagentur, www.berliner-bildungsagentur.de

Die Ergebnisse wurden im Innenkreis des „Fishbowl“ von den Workshop-Leitungen vorgestellt. Deutlich wurde, dass sich die anwesenden Fachexpert/innen in sämtlichen Workshops mit ihrem Selbstverständnis und ihrem Blick auf Väter und väterfreundliche Beratungsangebote intensiv auseinander gesetzt und sich über bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote des Bezirks ausgetauscht haben. Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Angeboten wurden an zahlreiche Adressat/innen übergeben: An das Jugendamt, Betriebe im Bezirk, Schulen und Kitas u.a.m., und selbstverständlich auch an die eigene Beratungsarbeit.

Anschließend kommentierte Jutta Bania, Regionalleiterin Prenzlauer Berg, die Resultate aus Sicht des Jugendamtes: Sie ist in hohem Maße zufrieden mit der Vielzahl konstruktiver Anregungen und Ideen, die im Nachgang zur Tagung in Ruhe in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht werden sollen. Insbesondere hat Jutta Bania sich von folgenden Ideen angesprochen gefühlt:

- „Gelbe Seiten“ für Väter, Stief-, Adoptiv- und Großväter
- Einführung eines Vater-Kind-Tags, von dem sie sich erhofft, dass daraus eine bezirkliche Tradition wird, die von den anwesenden Fachkräften mitgetragen wird
- Entwickeln von Beratungsangeboten, die die nächtliche Präsenz besonderer Zielgruppen im Internet nutzen
- Wettbewerb für kleine Betriebe Pankows, bei dem die Durchführung väterfreundlicher Maßnahmen honoriert wird
- Anregung des Bezirksbürgermeisters, väterfreundliches betriebliches Engagement zu honorieren und öffentlich zu machen, z.B. durch Überbringen von Auszeichnungen oder Belobigung auf zentralen Festen

Jutta Bania, Eberhard Schäfer und Marc Schulte haben sich verabredet, in einem gemeinsamen Auswertungstreffen nächste Schritte und Maßnahmen zur Weiterentwicklung des väterfreundlichen Pankows zu beraten.



5 Ergebnisse der Selbstevaluation zur Tagung

Auswertungsbogen zum Fachtag „ väterfreundliches Pankow“

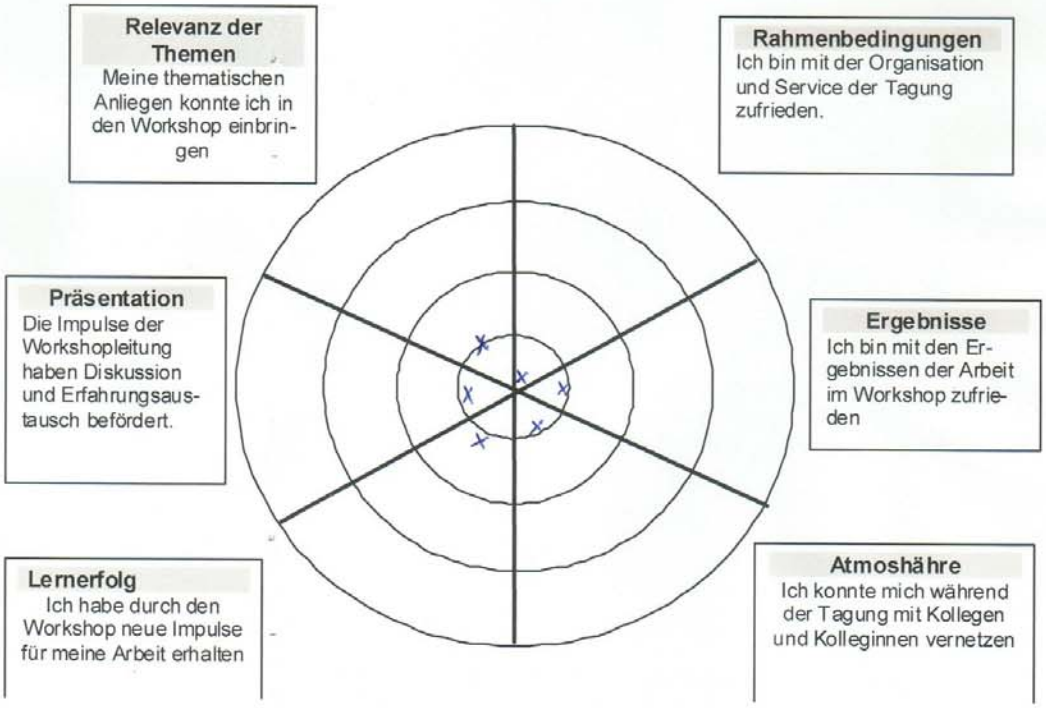
Teilnahme am Workshop:

- ☐ Väter in/nach Trennungssituation
- ☐ Väter in der Geburtshilfe
- ☐ Väter in der Familienbildung– wie erreiche ich Väter?
- ☐ Väter in Unternehmen und Arbeitswelt

Insgesamt haben 26 Teilnehmern an der Evaluation teilgenommen. Die markierten Kreuze geben den Mittelwert der abgegebenen Bewertungen wieder.

Evaluationszielscheibe

Sie erhalten 6 "Pfeile", die Sie auf diese Evaluationszielscheibe" setzen. Wo möchten Sie diese platzieren, dass die Aussage für Sie stimmt? Je näher sich der „Pfeil“ in der Mitte bewegt um so größer die Zustimmung.



Was fanden Sie an dem Fachtag besonders gut?

.....

Was hätte man besser machen können? Was haben sie vermisst?.....

Aussagen im Klartext
Zur Frage: Was fanden Sie an dem Fachtag besonders gut?

- Ich konnte heute gut netzwerken
- Den Tagungsort, die Thematik, das Catering
- Eingangsreferat
- Hohe Fachlichkeit, interdisziplinär
- Den regen Austausch innerhalb der AG
- Sehr konstruktive Arbeitsergebnisse, Anfrage an JA
- Die Veranstaltung als solche ist wichtig. Unbedingt fortfahren
- Guter Anstoß
- Authentische Fachleute
- Die Arbeitsatmosphäre ist von Anfang an positiv und aufgeschlossen gewesen.
- Dass man „ verwöhnt“ wurde, die wertschätzende Atmosphäre
- Die Gruppenarbeiten
- Workshop im kleine Kreis
- Workshop
- Große Spannbreite unterschiedlicher Menschen mit untersch. Arbeitsgebieten
- Kooperation mit dem Jugendamt
- Danke insbesondere für die kostenlosen Print-Materialien (Broschüre und Handout)

Zur Frage:
Was hätte man besser machen können? Was haben Sie vermisst?

- Pankow ist nicht Pankow – OT- Differenzierung wäre mit mehr TN aus noch mehr unterschiedlichen Bereichen und Ortsteilen gut für eine nächsten Fachtag
- es waren nicht so viele TN da , wie erwartet/erhofft
- Arbeitgruppenräume
- Wieder keine Fachkräfte aus den Bereichen Schule/ Kita vorhanden
- Gruppe war sehr groß. Die Themenzentrierung war dementsprechend schwierig. Zum nächsten Mal wäre eine Begrenzung der Gruppengröße wünschenswert.
- Alles und nichts, bitte wiederholen
- Zeitnah Kaffee, schön wer da war,- überrascht jedoch „ wenig“ Teilnehmer_innen (Werbung?)
- Mehr Wissen, z.B. aus Studien über sich verändernde Rolle der Väter (im Eingangsreferat)
- Vermisst habe ich den Workshop „Kita/Schule“; Gezielt Werbung an Kitas über deren Träger (mit dem Hinweis auf Bildungsurlaub); gezielt Werbung an Schulen (Hort); Ggf. künftig spezielles Angebot für Erzieher/ Lehrer (GEW?)

6 Anlagen

Im Anhang sind die Handouts der Workshops enthalten:

- Handout zum Workshop 1) Väter in der Familienbildung, Marc Schulte Väterzentrum Berlin)
- Handout zum Workshop 2a)Väter in und nach Trennung, Marcus Borgolte (Kanzlei am Amalienpark)
- Handout zum Workshop 4) Väter in Unternehmen, Svenja Pfahl/ Stephan Reuyß (Institut SOWITRA)

Gelingende Aspekte für Vater-Kind-Angebote

1. Die zentrale Frage ist, wie erreiche ich Väter mit meinem Angebot. Schwierig wird es ganz aus dem“ kalten“ heraus Väter in die Einrichtung zu bekommen. Günstiger ist es mit Vätern die man kennt gemeinsam ein Angebot zu überlegen und zu organisieren. Oder mit den Kindern bzw. Jugendlichen gemeinsam eine Veranstaltung zu organisieren, mit dem Ziel die Väter ein zu laden.
2. Indoorveranstaltungen werden grundsätzlich im Zeitraum September –April wesentlich besser war genommen als Veranstaltungen im Zeitraum Mai- August. Ausnahme sind Eventveranstaltungen.
3. Besucher: Je älter die Kinder umso höher ist der Anteil der Väter die zu mindestes zeitweise getrennt vom Kind leben oder in Patchworkfamilien leben.
4. Wichtigste Multiplikatoren für alle erlebnis- und freizeitorientierten Angebote sind die Mütter. Weitere wichtige Multiplikatoren sind Elternvertreter in Schulen und Kitas. Für Beratungsangebote sind Fachkräfte in den Erziehungsberatungsstellen und dem Jugendamt sowie das Internet die wichtigsten Quellen bzw. Multiplikatoren.
5. Viele Väter suchen neben einem sinnvollen und spannenden Freizeitangebot die Möglichkeit nach fachlicher Beratung und Austausch mit anderen Vätern.
6. Angebote für Väter haben nach wie vor etwas Exotisches. Mit allen Vor- und Nachteilen. Ein Vorteil ist das man relativ einfach Öffentlichkeit herstellen kann.
7. Kultur des Gebens und Nehmens entwickeln. Viele Väter wollen etwas zurückgeben und sind bereit punktuell sich ehrenamtlich einzubringen. Dafür braucht es Offenheit, Kommunikation und Beziehungsarbeit.
8. Langer Atem – Angebote für Väter sind in aller Regel kein Selbstläufer. Für die meisten Männer ist die Vorstellung sich mit anderen Männern zu treffen vorsichtig ausgedrückt befremdlich. Es gibt keine gewachsene Kultur hierfür.. Um ein Angebote zu etablieren braucht es einen langen Atmen.
9. ansprechende ÖF-Arbeit – Unbedingt sollte man auf einen defizitären Sprachgebrauch verzichten. Angebote für Väter sind schon stigmatisiert genug. Öffentlichkeitsarbeit sollte eine humorvolle, kraftvolle und bildstarke Ansprache beinhalten.

Wichtige Adressen für die Öffentlichkeitsarbeit

Empfohlene Werbemöglichkeiten für Vater-Kind-Angebote

1. Himbeere – Stadtmagazin für Leute mit Kindern
Erscheint alle zwei Monate
Redaktionsschluss jeweils der 5. der ungraden Monate
Kontakt: redaktion@himbeer-magazin.de oder termine@himbeer-magazin.de
Telefon: 030-66307360
Ansprechpartnerin: Anja Ihlenfeld
www.himbeer-magazin.de

2. Berliner Woche – Lokalzeitung
Erscheint wöchentlich (mittwochs)
Redaktionsschluss: eine Woche vor Ausgabe
Ansprechpartner für Prenzlauerberg und Pankow: Bernd Wähner - BWaehner@t-online.de
www.berliner-woche.de

3. Prenzlauer Ansichten - Lokalmagazin
Erscheint monatlich
Redaktionsschluss:
Ansprechpartner: Michael Steinbach redaktion@prenzlberger-ansichten.de
Tel. 44731909

4. Radio Teddy – Familienradio
UKW 93,1
Ansprechpartner: k.philipp@radioteddy.de, redaktion@radioteddy.de,

5. Kiek mal – Die Berliner Kinder- Familienzeitung
Erscheint alle zwei Monate
Redaktionsschluss: jeweils der 8. der graden Monate
Ansprechpartnerin: Grit Ockert -ockert@imails.de
www.kiekmal-online.de

6. Tipp Stadtmagazin
erscheint vierzehntägig
Redaktionsschluss: 10 Tage vor Ausgabe
Ansprechpartner: programm@veranstaltungen-in-berlin.de

7. Zitty Stadtmagazin
Erscheint vierzehntägig
programm@veranstaltungen-in-berlin.de
Redaktionsschluss: 10 Tage vor Ausgabe
Ansprechpartner: Ulrike Murach ulrike.murach@zitty.de

Der neue Weg im Streit um das Kind - interdisziplinäre Zusammenarbeit

In vielen Regionen Deutschlands haben sich inzwischen Arbeitskreise gebildet, die, orientiert am sog. Cochemer Modell versuchen, gerichtliche Entscheidung durch eine Stärkung der Verantwortung der Eltern und eine Unterstützung der Familie durch Beratung, Mediation etc. entbehrlich zu machen. Eine besondere Rolle spielt hierbei, dass alle am Verfahren Beteiligten im Sinne des Kindes an einem Strang ziehen. Insbesondere in dem nicht immer einfachen Verhältnis der Jugendämter und Beratungsstellen zu den Rechtsanwälten bringt die Zusammenarbeit erhebliche Vorteile durch den Abbau von Vorurteilen.

Die Gründung von regionalen Arbeitskreisen in Berlin, die seit nunmehr 7 Jahren stetig damit beschäftigt sind, Stolpersteine aus dem Weg zu räumen und die Verfahrensweise zu verbessern sowie die Verbreitung des sog. beschleunigten Verfahrens zeigen, dass eine sinnvolle Zusammenarbeit über die Grenzen einzelner Berufe hinaus auch in einer Großstadt möglich ist. Der Arbeitskreis in Pankow war von der ersten Stunde an in den Prozess eingebunden und arbeitet engagiert und zuverlässig an einer Etablierung und Verbesserung der Verfahrensweise mit. Auf das im Internet abrufbare Informationsblatt zum Beschleunigten Verfahren, die Hinweise der Familiengerichte und das Merkblatt für Eltern wird verwiesen. Diesen Papieren ist der Verfahrensablauf zu entnehmen.

Väterrechte: Antrag auf gemeinsames Sorgerecht

§ 1626a BGB eröffnet dem nichtehelichen Vater die Möglichkeit, die Mitsorge (= gemeinsame elterliche Sorge) zu beantragen und zwar ohne Erklärung der Mutter und ohne sie heiraten zu müssen. Die Vorschrift verbessert die Erfolgsaussichten eines Antrags gegenüber der Entscheidung des BVerfG nachhaltig, denn es wird nunmehr gesetzlich vermutet, dass die gemeinsame elterliche Sorge dem Kindeswohl entspricht. Der Gesetzestext ist als Anlage beigefügt.

Der Antrag des Vaters bedarf danach keiner näheren Begründung, vielmehr muss die Mutter begründen, was gegen die gemeinsame Sorge spricht. Nur wenn sie stichhaltige Argumente liefert, kommt es überhaupt zu einem Anhörungstermin. Ansonsten wird dem Antrag sofort entsprochen.

Die Rechtsprechung, die zur Aufhebung der gemeinsamen elterlichen Sorge entwickelt wurde, wird teilweise entsprechend angewendet. Danach setzt eine dem Kindeswohl entsprechende gemeinsame Ausübung der Elternverantwortung ein Mindestmaß an Übereinstimmung in wesentlichen Bereichen der elterlichen Sorge und insgesamt eine tragfähige soziale Beziehung zwischen den Eltern voraus (BVerfG FamRZ 2004, 354, 355; BVerfG FamRZ 2004, 1015, 1016, BGH FamRZ 2008, 592). Ein Mindestmaß an Übereinstimmung der Eltern in wesentlichen Bereichen der elterlichen Sorge fehlt, wenn angesichts der Entwicklungen in der Vergangenheit die begründete Besorgnis besteht, dass die Eltern auch in Zukunft nicht in der Lage sein werden, ihre Streitigkeiten in wesentlichen Bereichen der elterlichen Sorge konstruktiv und ohne gerichtliche Auseinandersetzungen beizulegen. Ein fortgesetzter destruktiver Elternstreit führt für ein Kind zwangsläufig zu erheblichen Belastungen, und zwar unabhängig davon, welcher Elternteil die Verantwortung für die fehlende Verständigungsmöglichkeit trägt (vgl. BGH, XII ZB 158/05 TZ 15 = FamRZ 2008, 592). Unabhängig von einem destruktiven Elternstreit ist die gemeinsame Sorge aufzuheben, wenn zwischen den Eltern eine tragfähige soziale Beziehung zur Ausübung der gemeinsamen elterlichen Sorge derzeit nicht besteht (vgl. BGH, XII ZB 158/05 TZ 17 = FamRZ 2008, 592).

Väterwünsche: Wechselmodell

In den letzten Jahren sind das öffentliche sowie das persönliche Interesse von Eltern an einer zeitlich gleichwertigen Betreuung der Kinder (Wechselmodell) kontinuierlich gestiegen, entsprechende Publikationen und Berichte in der Presse, die regelmäßig vorzufinden sind, bestätigen dies. In diesem Zusammenhang sei auf das sehr umfassende und äußerst fundierte Werk "Wechselmodell: Ideologie - Recht - Praxis "von Hildegund Sünderhauf, verwiesen.

Wie viele gut funktionierende Wechselmodelle es in Deutschland tatsächlich gibt, dürfte letztlich unbekannt sein, da Anwälte, Gerichte und Jugendämter mit Wechselmodellen immer nur konfrontiert werden, wenn diese entweder nicht (mehr) funktionieren beziehungsweise ein Elternteil in stärkerem Umfang in die Betreuung eingebunden werden möchte. Die steigende Forderung insbesondere von Vätern nach Betreuung ihrer Kinder im Wechselmodellen mag Folge eines geänderten gesellschaftlichen Rollenverständnisses von Mutter und Vater sein, auch Konsequenz eines geänderten Werteverständnisses. Gerade viele junge Väter sehen ihre Zielvorstellungen nicht mehr ausschließlich oder in erster Linie auf größtmögliche materielle Absicherung und beruflichen Erfolgsfokus wird, sondern Rollen die Entwicklung der Kinder mit erleben und eine aktive Rolle in der Erziehung spielen.

Die strikte juristische Trennung im BGB zwischen dem Sorge Recht einerseits und dem Umgangsrecht andererseits wirft die Frage auf, zu welchem Komplex das Wechselmodell dogmatisch zuzuordnen ist. Die statistisch überwiegende Zahl der Fälle wurde in Sorgerechtsverfahren entschieden. Dies folgt aus der Natur des Wechselmodels, denn das Wechselmodell stellt kein erweitertes Umgangsrecht dar, sondern ein eigenes Betreuungsmodell.

Zur Begründung eines Antrags auf Beendigung eines Wechselmodells müssen konkrete, triftige Gründe vorgetragen werden, aus denen klar abzuleiten ist, dass ein Residenzmodell mit kürzeren Betreuungszeiten durch den anderen Elternteil dem Kindeswohl besser entspricht als die bisherige Regelung. Das Gericht muss sich mit den konkreten Umständen des Einzelfalles auseinandersetzen. Nicht ausreichend ist es, pauschal auf vergleichbare Fälle zu verweisen, beispielsweise in der Form, dass ein Wochenend-Umgang normal beziehungsweise generell für Kinder besser sei.

Die richterliche Anordnung eines bisher nicht praktizierten Wechselmodells kommt nach wie vor nicht in Betracht. Bisher liegt keine Entscheidung vor, wonach ein Gericht in einem Fall, in dem zuvor ein Residenzmodell praktiziert wurde, auf Antrag eines Elternteils ein Wechselmodell eingeführt hat. Nach immer noch herrschender Ansicht in den Instanzengerichten kann ein Wechselmodell nur im Wege einer Elternvereinbarung herbeigeführt werden.

§ 1626a BGB Elterliche Sorge nicht miteinander verheirateter Eltern; Sorgeerklärungen
(1) Sind die Eltern bei der Geburt des Kindes nicht miteinander verheiratet, so steht ihnen die elterliche Sorge gemeinsam zu,

1. wenn sie erklären, dass sie die Sorge gemeinsam übernehmen wollen (Sorgeerklärungen),
2. wenn sie einander heiraten oder
3. soweit ihnen das Familiengericht die elterliche Sorge gemeinsam überträgt.

(2) Das Familiengericht überträgt gemäß Absatz 1 Nummer 3 auf Antrag eines Elternteils die elterliche Sorge oder einen Teil der elterlichen Sorge beiden Eltern gemeinsam, wenn die Übertragung dem Kindeswohl nicht widerspricht. Trägt der andere Elternteil keine Gründe vor, die der Übertragung der gemeinsamen elterlichen Sorge entgegenstehen können, und sind solche Gründe auch sonst nicht ersichtlich, wird vermutet, dass die gemeinsame elterliche Sorge dem Kindeswohl nicht widerspricht.

(3) Im Übrigen hat die Mutter die elterliche Sorge.

§ 155a FamFG Verfahren zur Übertragung der gemeinsamen elterlichen Sorge
(1) Die nachfolgenden Bestimmungen dieses Paragrafen gelten für das Verfahren nach § 1626a Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Im Antrag auf Übertragung der gemeinsamen Sorge sind Geburtsdatum und Geburtsort des Kindes anzugeben.

(2) § 155 Absatz 1 ist entsprechend anwendbar. Das Gericht stellt dem anderen Elternteil den Antrag auf Übertragung der gemeinsamen Sorge nach den §§ 166 bis 195 der Zivilprozessordnung zu und setzt ihm eine Frist zur Stellungnahme, die für die Mutter frühestens sechs Wochen nach der Geburt des Kindes endet.

(3) In den Fällen des § 1626a Absatz 2 Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs soll das Gericht im schriftlichen Verfahren ohne Anhörung des Jugendamts und ohne persönliche Anhörung der Eltern entscheiden. § 162 ist nicht anzuwenden. Das Gericht teilt dem nach § 87c Absatz 6 Satz 2 des Achten Buches Sozialgesetzbuch zuständigen Jugendamt seine Entscheidung unter Angabe des Geburtsdatums und des Geburtsorts des Kindes sowie des Namens, den das Kind zur Zeit der Beurkundung seiner Geburt geführt hat, zu den in § 58a des achten Buches Sozialgesetzbuch genannten Zwecken formlos mit.

(4) Werden dem Gericht durch den Vortrag der Beteiligten oder auf sonstige Weise Gründe bekannt, die der gemeinsamen elterlichen Sorge entgegenstehen können, gilt § 155 Absatz 2 mit der Maßgabe entsprechend, dass der Termin nach Satz 2 spätestens einen Monat nach Bekanntwerden der Gründe stattfinden soll, jedoch nicht vor Ablauf der Stellungnahmefrist der Mutter nach Absatz 2 Satz 2. § 155 Absatz 3 und § 156 Absatz 1 gelten entsprechend.

(5) Sorgeerklärungen und Zustimmungen des gesetzlichen Vertreters eines beschränkt geschäftsfähigen Elternteils können auch im Erörterungstermin zur Niederschrift des Gerichts erklärt werden. § 1626d Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gilt entsprechend.

Väter in Unternehmen und Arbeitswelt

Vereinbarkeit aus Männerperspektive

Stefan Reuyß

Fachtagung „Väterfreundliches Pankow“

November 2013

SowiTra
Forschung, Beratung, Transfer

SowiTra
Forschung, Beratung, Transfer

TOPs

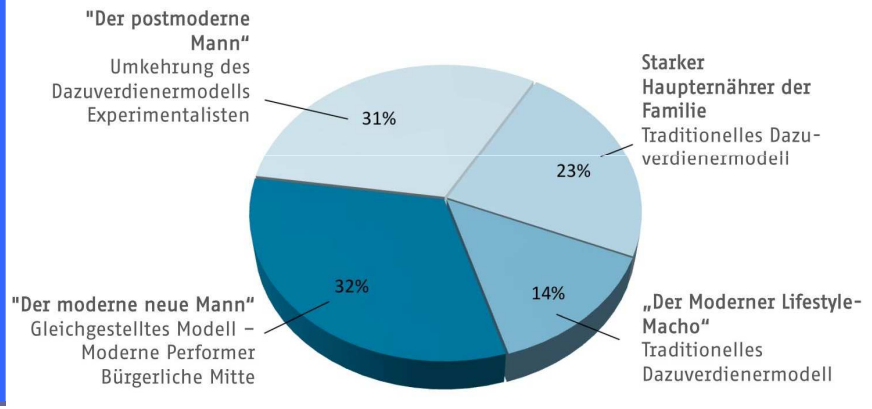
1. **Über wen reden wir eigentlich?**
2. **Widersprüchliche Realitäten und mögliche Ursachen**
3. **Wege zu einer geschlechtergerechteren Arbeits- und Lebenswelt**

SowiTra
Forschung, Beratung, Transfer

1. Über wen reden wir eigentlich?

SowiTra
Forschung, Beratung, Transfer

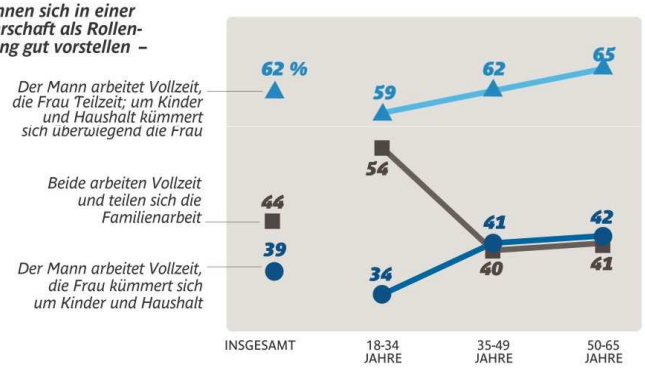
Über wen reden wir heute? *Die* Männer gibt es nicht!



Quelle: Sinus Sociovision Gleichstellungsstudie 2007
Basis = 3.000 Frauen und Männer ab 18 Jahren

Für junge Männer ist eine Vollzeitberufstätigkeit beider Partner mehrheitlich ein denkbares Modell – das klassische Einverdienermodell verliert dagegen an Boden

Es können sich in einer Partnerschaft als Rollenverteilung gut vorstellen –



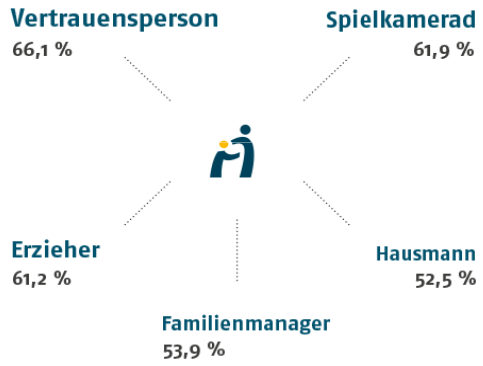
BASIS: BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, 18- BIS 65-JÄHRIGE MÄNNER
QUELLE: ALLENSBACHER ARCHIV, IFD-UMFRAGE 11008, 2013

© IfD-Allensbach

Väter sehen sich immer weniger als reine Ernährer

Wie wichtig werden Ihrer Meinung nach folgende Rollen, die Väter einnehmen können? (Gesamt n = 1.000)

Wird wichtiger: Der Vater als …



Quelle: Väter gGmbH (2012) Trendstudie „Moderne Väter“

Der Trend geht vom Wochenend- zum Alltagsvater

Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu? (Gesamt n = 1.000)

„Ich lege Wert darauf, von Anfang an die Entwicklung meines Kindes/meiner Kinder aktiv zu begleiten.“

Quelle: Väter gGmbH (2012) Trendstudie „Moderne Väter“

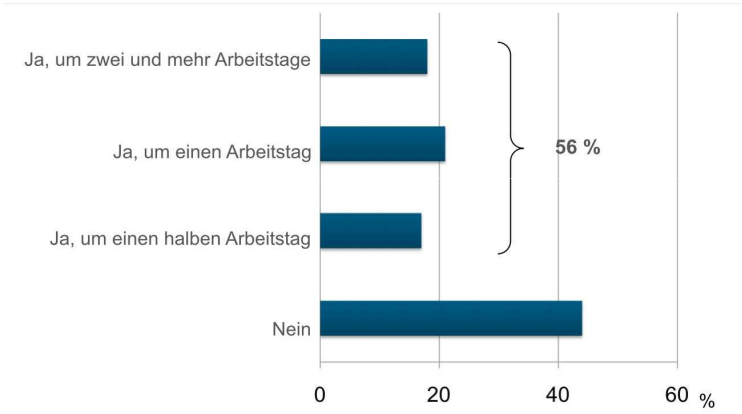
Der Trend geht vom Wochenend- zum Alltagsvater

Wie wichtig sind Ihnen folgende Dinge? (Gesamt n = 1.000)

„Zeit für meine Familie auch in der Woche“

Quelle: Väter gGmbH (2012) Trendstudie „Moderne Väter“

Bereitschaft zur Arbeitszeitverkürzung bei Männern



Quelle: Sinus Sociovision Wiedereinstiegsstudie 2008
Basis: 224 Männer, die Vollzeit oder in Teilzeit mit mehr als 20 Wochenstunden arbeiten und deren Partnerin derzeit nicht berufstätig ist

2. Widersprüchliche Realitäten und mögliche Ursachen

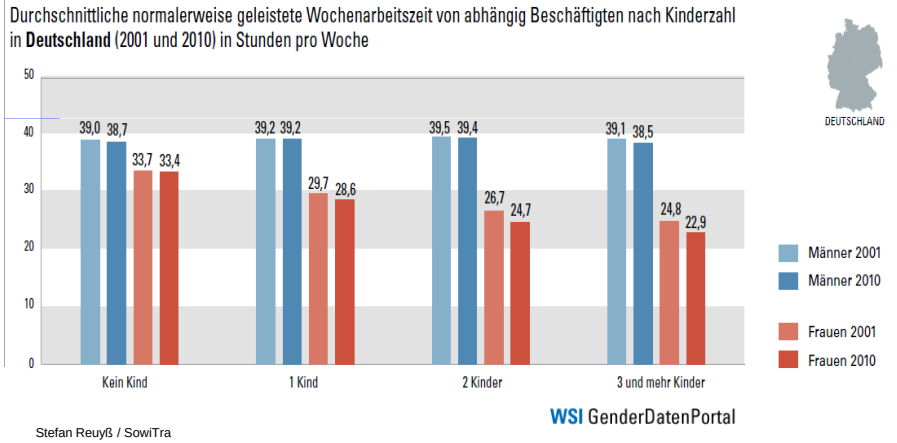
Widerspruchliche Realitäten (1)

- Fast ¾ aller Männer befürworten eine egalitäre Rollenverteilung. Aber: In 60% der Familien ist der Mann der Familienernährer
- Rund 90% der Väter ist es sehr wichtig, Zeit mit der Familie im Alltag zu verbringen. Aber: Nur 5,6% der Väter arbeiten Teilzeit
- Kinderlose Männer wenden 211 Minuten pro Tag für Haus- bzw. Familienarbeit auf. Aber: Bei Väter liegt der Wert nur noch bei 187 Minuten pro Tag.
- Der Anteil der Väter, die Elterngeld in Anspruch nehmen liegt bei 27,3%. Aber: Mütter bezogen in durchschnittlich 95 % der Fälle Elterngeld.
- …

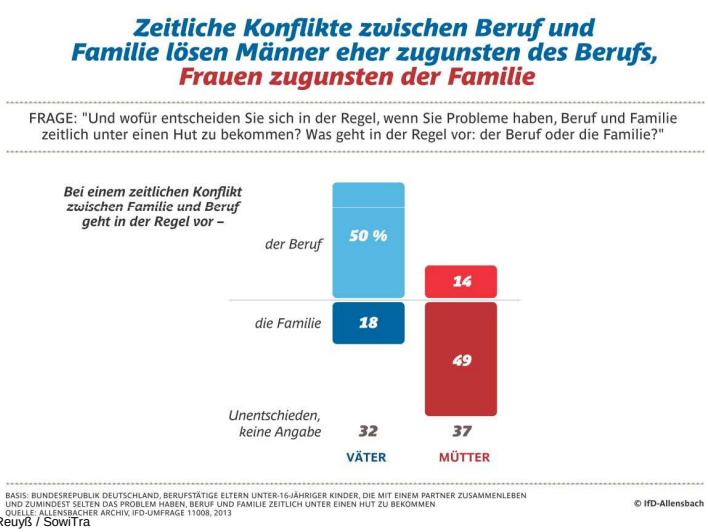
Widerspruchliche Realitäten (2)

Mütter arbeiten deutlich kürzer – Väter aber nicht

Durchschnittliche normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit von abhängig Beschäftigten nach Kinderzahl in **Deutschland** (2001 und 2010) in Stunden pro Woche



Widerspruchliche Realitäten (3)



Ursachen

- Hegemoniale Leitbilder und Geschlechterstereotype
- Unsicherheiten bei den Männern
- Ambivalente Botschaften der Partnerinnen
- Widersprüchliche politische Anreizsysteme
- Geschlechtsspezifische Entgeltungleichheit, der sog. Gender Pay Gap
- Betriebliche Hindernisse
- …

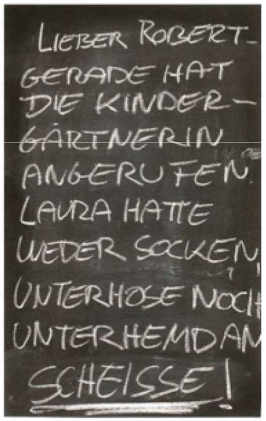
3. Wege zu einer geschlechtergerechteren Arbeits- und Lebenswelt

3 Handlungsebenen

1. **Individuelle Ebene**
2. **Gesellschaftspolitische Ebene**
3. **Arbeitsweltliche Ebene**

Gestaltungsansätze: Individuelle Ebene

Mütter müssen lernen Verantwortung abzugeben, Väter sie zu nehmen...



Quelle: Volker Baisch / Väter gGmbH

21

Gestaltungsansätze: Politik und Gesellschaft

- Eine konsistente Gleichstellungspolitik, die Frauen und Männer berücksichtigt
- Gezielte geschlechtsspezifische Maßnahmen, d.h. mehr Frauen in den Beruf + mehr Männer in die Familie!
  - Abschaffung des Ehegattensplitting sowie Rücknahme des Betreuungsgeldes
  - Gleichbehandlung aller Arbeitsverhältnisse
  - Entgeltgleichheitsgesetz
  - Verbesserung des Teilzeit- u. Befristungsgesetzes (u.a. Rückkehr auf Vollzeit)
  - Ausbau der sog. Partnermonate beim Elterngeld
  - Ausbau der Kinderbetreuung
  - Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Pflege
  - …
- Anreize für eine stärker egalitäre Arbeitszeitverteilung zwischen den Geschlechtern
  - Familienarbeitszeit
  - Lebensphasenorientierung // Abschied vom „sorgelosen Beschäftigten“
  - …

Gestaltungsansätze: Arbeitswelt

- Abschied vom „sorgelosen Beschäftigten“
- Väterorientierte Betriebskultur
  - Vatersein zum Thema machen
  - Ask the men (Befragungen, Mitarbeiterversammlungen)
  - Väterspezifische Angebote (Papa-Tage, Stammtische, …)
  - Anerkennung von familialen Kompetenzen
  - …
- Väterorientierte Arbeitsorganisation
  - Aufwertung von Teilzeit (z.B. Führung in TZ)
  - Beschäftigtenorientierte Arbeitszeit-Flexibilisierung
  - Home-Office
  - Betriebliche Ansprechpartner etablieren
  - Führungskräfte einbinden
- …

Der Weg zu einer geschlechtergerechten Gesellschaft …

„Der Schlüssel zur Verwirklichung der vollen Gleichheit der Geschlechter liegt darin, die gegenwärtigen Lebensmuster von Frauen (…) zur Norm für alle zu machen. Wir könnten eine solche Vision das Modell der »universellen Betreuungs-arbeit« nennen.

Wie würde so ein Wohlfahrtsstaat aussehen?

Alle Arbeitsplätze würden für Arbeitnehmer zur Verfügung stehen, die auch Betreuungsaufgaben haben. Alle wären mit einer kürzeren Wochenarbeitszeit verbunden. Die informelle Betreuungsarbeit würde einesteils staatlich unterstützt und wie die Erwerbsarbeit in ein einheitliches Sozialsystem integriert werden. Anderenteils würde sie in den Haushalten von Verwandten und Freunden geleistet werden".

(Nancy Fraser „Die halbierte Gerechtigkeit", 2001, S.101)